

KARRIEREN

„So viel Geld wie möglich“

Der Medienmanager Werner Klatten über seinen neuen Job als Vorsitzender der Stiftung Deutsche Sporthilfe

SPIEGEL: Sie waren Geschäftsführer bei Sat.1, Mitglied der Geschäftsleitung beim SPIEGEL-Verlag, sitzen im Aufsichtsrat der EM.Sport Media AG. Wenn man Sie irgendwo nicht erwartet hätte, dann bei der Sporthilfe. Was reizt Sie an der Position?

Klatten: Ich bin 63, meine Lebensplanung sah vor, dass ich in diesem Alter etwas Karitatives, Ehrenamtliches mache. Ich war in Afrika unterwegs, habe mir Aids-Krankenhäuser angeguckt. Aber da gibt man nur Geld, das war mir zu wenig. Dann kam die Anfrage der



FRANK RÜMPENHORST / DPA

Sporthilfe. Zuerst habe ich mich höflich für die Ehre bedankt, aber dann bin ich doch ins Grübeln gekommen: Passt das in meinen Kalender, zu meiner Intention, zu meiner Begabung? Es passt.

SPIEGEL: Was wird Ihre Aufgabe sein?

Klatten: Dieselbe wie bei allen meinen Jobs: So viel Geld zu generieren wie möglich. Die wirtschaftliche Krise kann dazu führen, dass wir weniger Spenden bekommen. Außerdem sind die Erlöse aus der „Glücksspirale“ und dem Briefmarkenverkauf eingebrochen. Wir müssen diese Verluste kompensieren.

SPIEGEL: Haben Sie schon ein Sanierungskonzept?

Klatten: Das ist ein zu hartes Wort, die Sporthilfe muss nicht saniert werden. Im Gegenteil, die Einnahmen sind in den vergangenen Jahren gestiegen. Ich habe einen Bausch Ideen im Kopf, es kommen täglich neue dazu, ich verwerfe aber auch welche.

SPIEGEL: Ihre Stellvertreterin ist Franziska van Almsick. Heißt das, Sie leiten das operative Geschäft und van Almsick geht auf die Galas?

Klatten: Franziska ist die ideale Besetzung. Man darf nicht vergessen, wer unsere Zielgruppe ist: die Athleten. Franziska war Hochleistungssportlerin, wir wollen den Athleten jemanden geben, mit dem sie sich identifizieren können.



Rost

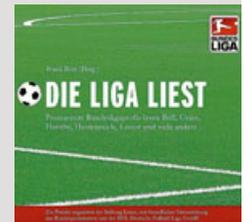
PETER ASWENDT / ACTION PRESS

HÖRBUCHER

Kicker lesen

Von manchen aus dem Team hatte man bisher gewusst, dass sie ein Spiel lesen können, mehr war nicht klar. 13 Fußballer, ehemalige und aktuelle, verstärkt um den Schauspieler und Fußballfan Peter Lohmeyer, bilden die Vorlesemannschaft von Frank Rost. Der Torwart des Hamburger SV ist Botschafter der Alphabetisierung und setzt sich dafür ein, Menschen Zugang zu Bildung zu verschaffen. Jetzt hat er eine Audio-CD herausgegeben, mit der er Hörer fürs Lesen begeistern will*. Rost und seine Kollegen Stars, darunter die Nationalspielerin Fatmire Bajramaj, Nationalspieler Clemens Fritz, Schiedsrichter Markus Merk, lesen 13 Texte – von Günter Grass über Péter Esterházy bis Nick Hornby – über Fußball. Vom Traineraltmeister Otto Rehhagel, der Böll liest, wird berichtet, dass er bei den Aufnahmen zu „Die Liga liest“ in den Pausen zur Auflockerung „Die Bürgschaft“ von Schiller rezitierte; das hatten die Mitstreiter sicher schon kommen sehen. Indessen verblüfft die Selbstironie, mit der Rost das Werk verkauft: Wahrscheinlich seien Fußballer „die Letzten“, von denen man aktiven Einsatz fürs Buch erwarte; das Ergebnis nennt er „sprachliches Gebolze“.

Frank Rost (Hg.): „Die Liga liest“. CD, 61 Minuten; Lübbe Audio, Bergisch Gladbach; 9,95 Euro.



FUSSBALLRECHTE

Für lau im Netz

Live-Übertragungen von Bundesliga-Spielen kann man kostenfrei im Internet sehen – und das in immer besserer Qualität. Das Bild ausländischer Sender, die Rechte für ihren nationalen TV-Markt erworben haben, wird von Zuschauern über sogenannte Peer-to-Peer-Netzwerke weltweit über das Internet verbreitet. Noch bis vor wenigen Monaten waren diese illegalen Übertragungen etwas für Genügsame, das Bild stockte häufig, und die Auflösung reichte bei weitem nicht ans Fernseh-

niveau heran. Inzwischen aber kommen etwa die Bilder des US-Senders Go!TV in akzeptabler Güte auf den Computerschirm. Die Nutzer müssen auch nicht mehr spezielle Software installieren, denn viele Angebote setzen auf den weitverbreiteten Windows Media Player. Dass sich die Medienrechte für Live-Übertragungen der Bundesliga schwerer verkaufen lassen, wenn die Spiele gratis verfügbar sind, beschäftigt auch die Deutsche Fußball Liga. Sie will im Bieterverfahren, das diese Woche beginnt, wieder mindestens 409 Millionen Euro pro Saison einnehmen. Ein Dienstleister soll die Bilder im Netz aufspüren und blockieren.